

Poetinnen schlagen Worte nieder

Die Vereine Fra-z und die bunte Spunte organisierten in Stans den Poetry-Slam: das Spoken Word der Anderen.

Nuria Cuadrado

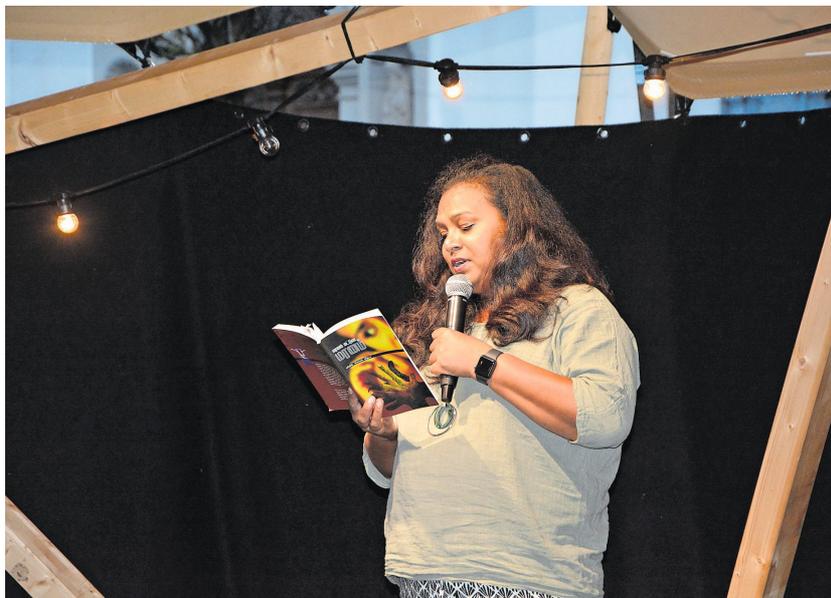
«Guten Abend allerseits, wie geht es euch?», fragt Smiley ins Publikum. Einige aus dem rund dreissigköpfigen Publikum geben Antwort. Smiley ist Teilnehmerin des diesjährigen Poetry-Slams «Spoken Word der Anderen», welches im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Platz da!» auf dem Stanser Dorfplatz stattfindet. Sie zückt ihr selbgeschriebenes Gedichtbuch und liest vor: «Mein Selbstrespekt liegt unter einem Schuh. Was bedeutet der Tod? Ist der Tod wirklich nur Sterben? Oder ist nicht der Tod all dies, was ich erbt habe?»

Die Veranstaltung hat Maya Taneva gemeinsam mit den Vereinen «die bunte Spunte» und «Fra-z» organisiert. Doch was ist ein Poetry-Slam? «Ein Poetry-Slam ist nicht nur ein einfacher Gedichtvortrag, sondern ein Wettbewerb», sagt Taneva. Das Wort «Slam» stammt aus dem Englischen und bedeutet «schlagen» oder «hämmern». Im Zusammenhang mit dem Poetry-Slam bezieht sich der Begriff auf die Intensität und Kraft, mit der die Texte vorgetragen werden. «Der «Slam» steht also für die Energie, den Wettkampfscharakter und die direkte Interaktion mit dem Publikum», sagt Taneva.

Die Chance, auf der Bühne zu stehen

Diese Veranstaltung soll speziell queeren und feministischen Stimmen in Stans eine Plattform geben. Dieses Jahr haben drei Poetinnen mitgemacht, drei weitere Personen haben kurzfristig abgesagt. Die Vision von Taneva ist es, eine queer-feministische Bühne in der Zentralschweiz zu etablieren.

«Mit unserem Fra-z Zelt möchte ich ein- bis zweimal im Jahr durch die Region reisen und in enger Zusammenarbeit mit



Auf Tamilisch erzählt Smiley von ihren Erfahrungen als Transfrau in Indien.

Bild: Nuria Cuadrado (Stans, 8. 9. 2024)

lokalen Vereinen, wie diesmal mit der bunten Spunte, Poetry-Slams organisieren», sagt die Organisatorin. Dabei suche sie gezielt nach queer-feministischen Poetinnen und Poeten aus der Region, die bisher kaum Gelegenheiten hatten, öffentlich aufzutreten.

Normalerweise entscheidet das Publikum oder eine Jury über den Gewinner oder die Gewinnerin. Es gibt aber auch Poetry-Slams, die keinen Wettbewerbscharakter haben, wie der queer-feministische Poetry-Slam Spoken Word. Und warum? «Weil wir ein unterschiedliches Level an Professionalität

haben. Ich wollte allen eine Chance geben», betont Taneva. Einerseits nehmen Flüchtlinge mit wenig Erfahrung teil. Andererseits treten auch einheimische Künstler auf, die schon seit Jahren auf der Bühne stehen. Um diese Vielfalt an Erfahrung zu schaffen und die Anfänger zu schützen, haben sie sich für keinen Wettbewerb entschieden.

In poetischer Form die eigene Stimme erheben

«Auf der Bühne zu stehen und sich in poetischer Form auszudrücken, bedeutet, die eigene Stimme zu erheben und sich für Gleichstellung und Gleichwertigkeit aller Menschen einzusetzen», sagt Taneva. Besonders für marginalisierte Gruppen, die oft an den Rand der Gesellschaft gedrängt würden, nur weil sie «anders» sind, biete eine öffentliche Bühne die Chance, ihre Anliegen sichtbar zu machen. «So trägt Poetry-Slam dazu bei, ihre Lebensrealität erfahrbar zu machen und sie als Teil der Gesellschaft anzuerkennen. Daher auch der Titel: Das Spoken Word der Anderen.»

Währenddessen hat Smiley in ihrem Buch eine weitere Stelle zum Vorlesen gefunden. Vorab erklärt sie jeweils ihr Text auf Englisch. Denn in ihrer Muttersprache Tamil erzählt Smiley über ihre Erfahrungen als Transfrau in Indien. Sie spricht über die Schwierigkeit, eine Wohnung zu mieten. «In Indien werden oftmals die Mieten verdoppelt und strenge Bedingungen gestellt, sobald der Mieter erfährt, dass du eine Transfrau bist», sagt Smiley.

Ihre Gedichte behandeln Themen wie Vergewaltigungen, Hass und Ausgrenzung. Für sie ist das Schreiben eine Form der Therapie, um die Ergebnisse zu verarbeiten. «Ich möchte ein Vogel sein, dann wäre ich frei», liest Smiley mit glänzenden Augen ihr Gedicht vor.

Unterstützung zum Berufsstart

Nidwalden Rund 50 neue Lehrpersonen in Nidwalden wurden vor kurzem im Rahmen einer Berufseinführungsveranstaltung von Bildungsdirektor Res Schmid willkommen geheissen. Unter dem Motto «Gemeinsam unterwegs» erhielten sie Einblicke in verschiedene Unterstützungsangebote, die ihren Start ins neue Schuljahr erleichtern soll.

Diese Angebote, bereitgestellt vom Amt für Volksschulen, Fachstellen und Beratungsdienste, sollen die Zusammenarbeit und Orientierung vor Ort fördern, teilt die Bildungsdirektion mit. In Ateliers wurden vertiefte Einblicke zu relevanten Themen vermittelt. Zudem konnten die neuen Lehrpersonen Fragen stellen. Die Veranstaltung schloss mit einem Apéro, bei dem persönliche Kontakte geknüpft wurden. (rem)

Bildungszentrum verlässt Alpnach

Gesundheit Der Xund-Stiftungsrat hat sich neben dem Standort in Luzern für einen zweiten Standort auf dem Suurstoffi-Areal in Rotkreuz entschieden. Dieser wird jenen in Alpnach ablösen, heisst es in einer Mitteilung. Aufgrund des «zu erwartenden Wachstums und der sich verändernden Ausbildungsmodelle vermag der Standort in Alpnach dem Raumbedarf und den Bedürfnissen an die Aus- und Weiterbildung der Gesundheitskräfte langfristig nicht mehr genügen», schreibt Xund.

Die Zug Estates AG hat mit Xund einen 30-jährigen Mietvertrag über 6000 Quadratmeter auf dem Suurstoffi-Areal unterzeichnet. Xund übernimmt sämtliche Büro- und Schulungsfächen in der Liegenschaft Suurstoffi 45, die zum letzten Baufeld auf dem Suurstoffi-Areal gehört. «Der Standort Rotkreuz stärkt die regionale Verankerung von Xund in der Zentralschweiz und verbessert die Erreichbarkeit für viele Studierende und Lernende deutlich. Es werden Synergien mit weiteren Bildungspartnern wie der Hochschule Luzern vor Ort ermöglicht und Zusammenarbeitsmöglichkeiten mit der Praxis oder der Forschung eröffnet», wird Xund-Präsident Josef Widmer in der Mitteilung zitiert. «Dank dem modernen Standort sowie dem innovativen Umfeld auf dem Suurstoffi-Areal gewinnt die Ausbildung im Gesundheitswesen an Attraktivität und unterstützt die Zentralschweizer Ausbildungsbetriebe bei der Nachwuchssicherung», so Widmer.

Der Baustart des Gebäudes ist per Ende 2024, der Bezug 2028 vorgesehen. Der Standort in Alpnach bleibt bis zum Bezug des Gebäudes in Rotkreuz bestehen. (fmi)

«Demnächst» auf der Agedenseite

Einträge unter der Rubrik «Demnächst» finden Sie neu auf der Agedenseite.

Zehn Männer liefern sich Autorennen am Brünig

Die Kantonspolizei Obwalden hat sieben Raser verzeigt. Die Männer müssen sich nun vor der Justiz verantworten.

René Meier

Am Mittwochabend kam es auf der Brünigstrasse zu einem mutmasslich illegalen Autorennen. Beteiligt waren zehn zum Teil hochmotorisierte Boliden unter anderem der Marken Mercedes und BMW mit englischen Kontrollschildern, die von der Brünigpasshöhe in Richtung Samen unterwegs waren.

«Wir wurden von anderen Autofahrern darauf aufmerksam gemacht, dass mehrere Fahrzeuge mit überhöhter Geschwindigkeit und gefährlichen Überholmanövern auf der Brünigstrasse unterwegs seien», sagt Alain Stadelmann, Stv. Leiter der Kommandoabteilung, auf Anfrage.

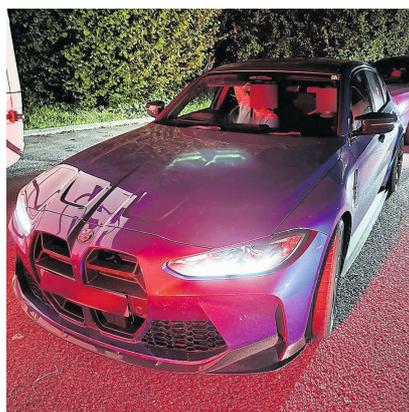
Die Polizei hat daraufhin in Giswil zehn Autos angehalten und kontrolliert. Sieben Autolenker mussten eine Bussende-

position von mehreren tausend Franken leisten und werden an die Staatsanwaltschaft verzeigt. Nach Zahlung der Bussendeposition durften die Autofahrer weiterfahren.

Drei Autofahrer unter Drogeneinfluss

Wie schnell die Autofahrer unterwegs waren, ist Gegenstand der Ermittlungen. Die Männer müssen sich nun vor der Justiz verantworten. Die Straftatbestände sind Überfahren der Sicherheitslinie, Überholen im Kurvenbereich, Missachten des Fahrverbots und Missachten der Höchstgeschwindigkeit.

Bei weiteren Kontrollen hat die Polizei am Sonntag zwischen Kerns und Melchtal zwei Autofahrer aus dem Verkehr gezogen. Die beiden 23 und 27 Jahre alten Lenker standen unter Dro-



Die Polizei stoppte dieses Auto.

Bild: Kantonspolizei Obwalden

geneinfluss. Sie mussten den Führerausweis vor Ort abgeben. Zudem verursachte ein 48-jähriger Autofahrer am Sonntagabend gegen 23.30 Uhr auf der Melchtalerstrasse in St. Niklaus einen Selbstunfall. Sein Auto prallte in die Felswand. Dabei erlitt das Fahrzeug Total Schaden. Verletzt wurde niemand. Der Drogenschnelltest fiel positiv aus. Der Atemalkoholtest zeigte 1,86 Promille an. Auch er musste den Führerausweis abgeben.

Ein weiterer Selbstunfall ereignete sich in der Nacht auf Sonntag auf der Brünigstrasse. Ein 23-jähriger Autofahrer überholte im Bereich Letzi ein anderes Auto. Kurz danach verlor er die Kontrolle über sein Auto und prallte in die Felswand. Verletzt wurde niemand. Am Auto entstand Totalschaden.